

Predigt

Von Säuglingen und Königskindern

27.7.14, Stadtmission Darmstadt , 1. Petrus 2,2-10, Christine Busch

Taufkerze hinstellen und anzünden

Liebe Gemeinde!

Heute ist der 6. Sonntag nach Trinitatis. Dieser Sonntag wird auch als Taferinnerungstag gefeiert. In manchen Familien ist es Tradition, am Tauf- oder Geburtstag die Taufkerze anzuzünden. Damit möchte man sich bzw. sein Kind daran erinnern: Du bist getauft, du gehörst dazu. Auch wenn du dich nicht selbst an die Taufe erinnern kannst, oder wenn es einfach im Alltag oft vergessen wird, so bleibt es doch: Du gehörst dazu!

Petrus zündet uns heute in unserem Predigttext eine Taufkerze an. Dabei wird die Taufe gar nicht erwähnt. Der erste Petrusbrief ist an die verfolgten Gemeinden in Kleinasien gerichtet, und Petrus ermutigt die Christen, indem er sie daran erinnert, was es bedeutet, Christ zu sein. Hier sein Text:

1. Petrus 2, 2-10

Verhaltet euch wie neugeborene Kinder, die nach Milch schreien, nach der vernünftigen Milch, sodass ihr durch sie heranwacht zur vollständigen Erlösung! Ihr habt ja geschmeckt, dass der Herr voller Güte ist.

Lauft hin zu ihm! Er ist der Stein, der Leben schafft. Er wird zwar von den Menschen verachtet, doch Gott hat ihn auserwählt und sieht ihn als wertvoll an. Lasst euch selbst als lebendige Steine einbauen in das Haus, das Gott errichtet, in den geistlichen Tempel! Ja, lasst euch zu einem heiligen Priestertum aufbauen und bringt geistliche Opfer dar, die Gott angenehm sind, durch Jesus, den Messias.

Diese Wahrheit findet sich auch in Gottes Buch: „Siehe ich habe in der Stadt Zion einen wertvollen, ausgesuchten Grundstein niedergelegt. Und wer sein Vertrauen auf ihn setzt, der wird nicht beschämt dastehen.“

Für euch, die ihr vertraut, ist er eine wahre Kostbarkeit. Doch für die, die nicht vertrauen, ist er „der Stein, den die, die das Gebäude errichteten, als wertlos verachtet haben. Und der ist zum wichtigsten Stein im Gebäude geworden!“

Und auch das trifft zu: „Er ist ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses“

Ja, sie nehmen Anstoß an dem Wort. Und letztlich hat Gott es auch so für sie vorgesehen.

Doch ihr seid eine von Gott auserwählte Generation, eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung, ein Volk, das in einer ganz besonderen Beziehung zu ihm lebt. Eure Aufgabe ist es, alles, was er an Gutem getan hat, öffentlich zu erzählen. Er, Gott, hat euch herausgerufen aus dem Bereich der Finsternis in sein wunderbares, erstaunliches Licht. Ihr wart früher nicht Teil seines Volkes, jetzt aber seid ihr Gottes eigenes Volk. Früher kanntet ihr sein Erbarmen nicht, doch jetzt habt ihr es selbst erlebt.

Starke Bilder sind das, sie erschlagen mich fast: Kinder, die nach Milch schreien, lebendige Steine, Grundstein, Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung, Volk Gottes! Bilder bleiben oft viel besser hängen, und Petrus möchte hier, dass seine Worte hängen bleiben. Trotz aller Verfolgung – ihr habt einen königlichen Stand, ihr seid von Gott erwählt, ihr gehört dazu! Drei dieser Bilder möchte ich aufgreifen und näher betrachten.

1. Nach Milch schreiender Säugling

Verhaltet euch wie neugeborene Kinder, die nach Milch schreien, nach der vernünftigen Milch, sodass ihr durch sie heranwachst zur vollständigen Erlösung! (Vers 2)



Ich weiß nicht, wer von Ihnen schon mal ein Neugeborenes beobachtet hat. Wenn es Hunger hat, dann sucht es nach Nahrung. Zuerst schreit es und macht damit unmissverständlich auf sich aufmerksam. Und wenn dann etwas seine Wange berührt, dreht es den Kopf dorthin. Es öffnet den Mund, in der Hoffnung, dass dort eine gute „Milchquelle“ ist und nicht nur ein Schnuller oder Finger... Fühlt es sich gut an, saugt es sofort los. Säuglingen ist dieses Programm angeboren. Sie wissen instinktiv, was ihnen gut tut, wo es richtige – unverfälschte – Milch gibt. Sie verlangen und schreien danach.

Ohne diese Milch könnten sie nicht wachsen. Für die ersten Lebensmonate ist das überlebensnotwendig, damit das Kind gesund heranwächst. Erst später kann es sich auch mit „harter Kost“ beschäftigen.

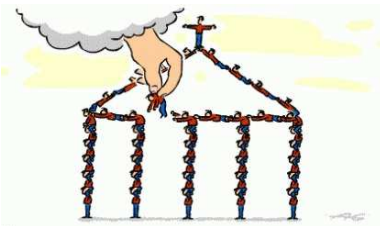
So sollen auch wir sein, sagt Petrus. Auf ein Wort möchte ich besonders eingehen: Die *unverfälschte, vernünftige* Milch. Was hier als vernünftig oder unverfälscht übersetzt wird, heißt im Griechischen *logicon*. In diesem Wort schwingt sowohl das deutsche „logisch“ mit, also vernünftig, mit dem Verstand erfassbar. Es ist klar, dass Säuglinge Milch brauchen, und jeder weiß das. Keiner käme auf die Idee, einem Neugeborenen ein Kotelett anzubieten. Aber in *logicon* steckt auch der Wortstamm von *logos* drin, das heißt: das Wort. Und obwohl es im griechischen Original nicht direkt erwähnt wird: Dem Leser wird so klar, dass für geistliche Säuglinge das Wort die richtige Nahrung ist. Doch was ist mit „Wort“ gemeint? Wir denken heute zuerst bei „Wort Gottes“ an die Bibel. Das ist mit Sicherheit richtig, auch wenn die Christen

damals noch kein Neues Testament hatten. Aber an anderer Stelle (im Johannes-Evangelium) wird Jesus selbst als das Wort bezeichnet. Und überhaupt kann das Wort Gottes so schöpferisch und vielfältig sein – Gott sprach, und es wurde Licht. Jesus sprach, und Menschen wurden gesund. Ich denke, jede Begegnung mit Gott kann uns zum „Wort Gottes“ werden – beim Bibellesen, beim Beten, im Gottesdienst, durch einen anderen Menschen, im Abendmahl. Wie ein Säugling auch nicht aufhört zu schreien, wenn nach 5min keine Milch da ist, so lasst uns auch nicht aufhören, immer wieder nach der Begegnung mit Gott zu schreien, zu verlangen, sie zu suchen.

2. Lebendige Steine

Lasst euch selbst als lebendige Steine einbauen in das Haus, das Gott errichtet, in den geistlichen Tempel! (Vers 5)

Ich habe das Internet abgesucht nach Bildern zu dem Thema. Aber irgendwie wollte keines so recht passen. Aber vielleicht wird in dem, was nicht passt, auch einiges klar? Deshalb möchte ich Sie mit auf diese Reise nehmen. Das erste Bild, das mir über den Weg gelaufen ist, ist dieses hier:



Irgendwie taten mir hier sofort die Menschen Leid! Der eine hängt da ganz schön schlapp und ausgeliefert in einer überdimensionalen Hand Gottes, die anderen bekommen doch sicher Kreuzschmerzen, wenn sie da so die Querverbindungen halten sollen. Die unteren brechen gleich unter der Last zusammen, und der oben, der richtig frei aussieht, hat vielleicht auch Ängste, dass das Ganze bald zusammenbricht, und sein Fall dann ziemlich tief ist. Das ganze Gebäude wirkt auch nicht lebendig, es erscheint mir eine recht starre Struktur zu sein. Nein, so sollte es wirklich nicht sein!

Dann sah ich dieses hier:



Sicher hat das der Zeichner dieses Bilds aus der Einladung zu einem Gemeindefest gut gemeint. Aber ich kam mir sofort eingemauert vor, wie in einem Gefängnis. Nein, so sind lebendige Steine sicher auch nicht gemeint. Sie sollen kein Gefängnis für uns sein!



Da sah dieses hier doch schon besser aus. Alle greifen zu, alle bauen mit. Groß, klein, alt oder jung, Mann oder Frau. Aber was mir hier fehlte, war das wirklich Lebendige der Steine. Die Duplosteine sind (bis auf die Farbe) alle gleich, starr, und die Hand, die sie bewegt,

mag zwar manches machen können, aber das Individuelle war irgendwie nicht sichtbar. Jeder nimmt jetzt einen Duplostein und baut ihn ein, fertig.



Wie wäre es dann damit? Das sind echte lebende Steine – eine Pflanzenart. Ohne Blüte sehen sie im Garten tatsächlich wie Kieselsteine aus, erst mit der Blüte erkennt man die Pflanze. Man kann sie übrigens im Botanischen Garten hier in Darmstadt bewundern. Und will uns Gott nicht für unser Herz aus Stein ein fleischernes, lebendiges Herz geben? Ein wirklich schönes Bild – aber es passt

nicht zu unserem Bibeltext. Man kann diese Steine nämlich nicht verbauen. Sie fügen sich nicht zu etwas Größerem zusammen, jeder „lebende Stein“ bleibt doch allein.

Am meisten wiedergefunden habe ich mich dann noch in diesem Bild:



Eine junge Akrobatengruppe in einem Gottesdienst. Sie stellen ein gotisches Kirchengebäude dar – zumindest kann man das hineininterpretieren. In der Mitte der Kirchturm, seitliche Verstrebungen gegen den Wind, ein Hauptschiff in der Mitte unten und daneben Seitenbauten. Jeder Darsteller hat seinen Platz, jeder wird gebraucht, und dennoch ist

es nicht statisch. Nach dem Applaus werden die Akrobaten bestimmt eine neue Figur formen, andere Übungen machen. Wenn einer aus der Gruppe nicht mehr kann, wird er an einem anderen Platz eingesetzt.

Lasst euch als lebendige Steine in Gottes Tempel einbauen, fordert Petrus. Heute kommen die meisten Ziegelsteine für Häuser aus der Fabrik, schön einheitlich. Aber dieses Gebäude hier ist nach dem Krieg aus den Trümmern wieder neu aufgebaut worden. Da hat man die Trümmersteine genommen, geschaut, wie jeder aussieht und diese dann zu einer Mauer zusammengefügt. Und so sind auch wir als lebendige Steine doch sehr unterschiedlich, und daher ist auch nicht jeder Platz für uns geeignet.

Vielleicht regt Sie dieser Text dazu an, sich heute neu daran zu freuen, dass Sie einen Platz in der Gemeinde haben. Vielleicht ermutigt er Sie auch dazu, nach dem für Sie passenden Platz zu suchen. Vielleicht zum ersten Mal, weil Sie bisher nur irgendwo am Rand als noch nicht verbauter Stein gestanden haben. Vielleicht brauchen Sie auch einen neuen Platz, weil der alte nicht mehr passt. Während das bei einem statischen Bau nicht möglich ist – bei lebendigen Steinen ist das möglich. Es braucht lediglich den festen Grundstein – Jesus Christus. Er hält das Haus zusammen. Das möchte ich einfach noch einmal betonen: Nur auf einem guten Fundament hält das Haus. Das gilt nicht nur in der Baustatik, das gilt auch für den geistlichen Tempel. Aber wenn wir wie Säuglinge nach Milch immer wieder nach der

Begegnung mit Gott verlangen, dann werden wir dieses Fundament haben, dann wird unser Haus auf einen festen Grundstein gebaut sein.

3. Eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung

Doch ihr seid eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung! (Vers 9)

Die ersten beiden Bilder waren auch in unserer Kultur gut zu verstehen. Mit Priestern tun wir uns da schwerer. Vielleicht denkt der ein oder andere an katholische Priester – und deren Bild in den Medien war ja in letzter Zeit nicht besonders gut. Daran hat Petrus aber bestimmt nicht gedacht.



Hier das Bild des Hohepriesters, wie er bei Mose beschrieben wird. Ein Priester im jüdischen Sinne ist ein Vermittler zwischen Mensch und Gott. Der Hohepriester brachte Opfer dar, er empfing stellvertretend für das Volk Gottes Vergebung. Er war einfach ein Stückchen näher dran an Gott als der Normal-Mensch.

Wenn Petrus hier schreibt, dass wir alle als Christen Priester sind, dann hat also jeder von uns diesen direkten Zugang zu Gott. Eigentlich brauchen wir keinen Mittler mehr, wir können jederzeit selbst zu Gott kommen. Wir brauchen nur den Hörer in die Hand zu nehmen...



Und dennoch: Es gibt Situationen, in denen uns der direkte Zugang zu Gott schwer fällt. Gebete steigen nur bis zur Zimmerdecke. Da ist eine schwere Schuld, die belastet, Zweifel, mit denen wir uns rumschlagen oder depressive Gedanken. Wie gut, dass wir als Gemeinde eine Gemeinschaft von Priestern sind! Wir dürfen uns gegenseitig als

Mittler auf dem Weg zu Gott helfen. Hier ist keiner hervorgehoben. Keiner ist besser als der andere. Jeder braucht mal die Hilfe des anderen, aber jeder kann sie auch mal geben. Auch hier wieder die Verbindung zum ersten Bild: Ein Säugling verlangt zwar nach Milch, aber es braucht manchmal die Unterstützung der Hebamme, damit es mit dem Stillen klappt. So können wir uns gegenseitig unterstützen, wenn zwar das Verlangen nach Gott da ist, aber die Milch irgendwie nicht fließen will. Was beim Säugling die Hebamme macht, nennt sich hier: Seelsorge. Und dazu braucht es meist gar nicht viel: Ein gemeinsames Gebet, ein verständnisvolles Wort, eine Segnung.



Und wir sind Priester von königlicher Abstammung! Wir gehören dem König, dem Herrn der Welt, der, der über allem steht. Prinzen und Prinzessinnen sind wir, Königskinder!

Wenn Petrus das der verfolgten Gemeinde zuruft, dann will er sie damit ermutigen, dass sie sich nicht klein machen müssen. Sie können aufrecht stehen, wenn andere Menschen um sie her sie beschimpfen, diffamieren oder abwerten. Auch wir dürfen uns darauf besinnen, wenn Mitmenschen auf uns als Christen herabschauen, unseren Glauben lächerlich finden oder meinen, dass wir von vorgestern sind.

Um zu unserer Taufkerze zurückzukehren: Mit dieser Predigt möchte ich Ihnen neu Ihren Stand als Christ ins Bewusstsein rufen. Vielleicht möchten Sie einen der Gedanken ganz neu mit in die kommende Woche nehmen?

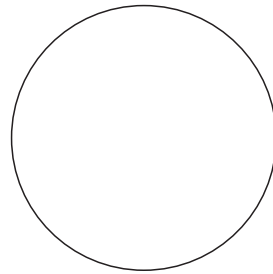
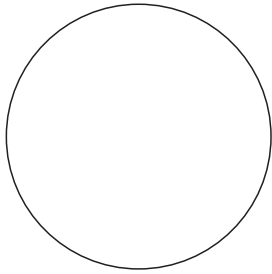
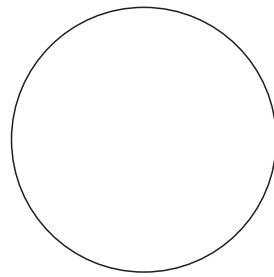
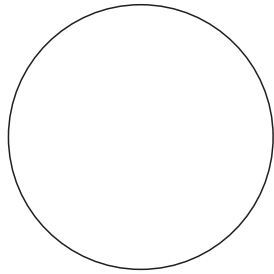
- So wie Babys nach Milch schreien, so dürfen wir nach der Begegnung mit Gott verlangen, nach dem, was uns im Glauben wachsen lässt. Lasst uns nicht aufhören, diese Begegnung immer wieder neu zu suchen, im Bibellesen, im Gebet, im Lobpreis, bei einem Spaziergang in der Natur, im Gottesdienst, beim Dienst an anderen Menschen oder wo immer sonst wir Gott begegnen können.
- Als Christen gehören wir in die Gemeinde! Jeder hat seinen Platz, ob klein oder groß, ob begabt oder scheinbar unbegabt. Vielleicht nehmen Sie heute diesen Gedanken mit, wie gut es ist, dazu zu gehören! Vielleicht möchte sie auch neu Ihren Platz in der Gemeinde suchen?
- Wir sind eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung! Als Königskinder haben wir den direkten Zugang zu Gott, aber wir dürfen uns auch gegenseitig auf dem Weg helfen. Brauchen Sie gerade jemanden, der Ihnen Mittler zu Gott ist? Oder denken Sie gerade an jemanden, der vielleicht ihre Hilfe braucht, um Gott neu zu begegnen?

Am Ausgang gibt es zwei Körbchen: In dem einen finden Sie Teelichter. Sie sind quasi die Tauf- bzw. Erinnerungskerze, die ich Ihnen mitgeben möchte. In dem anderen finden sich unterschiedliche Kärtchen, auf die man das Teelicht draufstellen kann. Suchen Sie sich das aus, was sie angesprochen hat, was Sie heute mitnehmen möchten.

Gehen Sie gesegnet in die neue Woche!

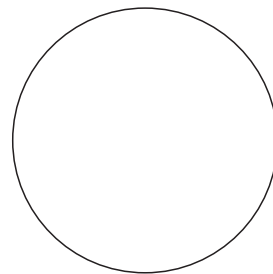
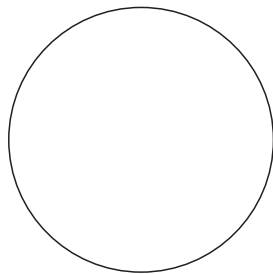
Amen

(Im Anhang sind die Originale der Teelicht-Kärtchen angehängt. Ausdrucken, ausschneiden, Teelicht draufsetzen, fertig!)



„Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einbauen.“

1. Petrus 2,5



„Verhaltet euch wie die neugeborenen Kinder, die nach der vernünftigen Milch schreien.“

1. Petrus 2,2

„Ihr seid eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung“

1. Petrus 2,9